

Agenda

Nehmt Churchill die Zigarre weg!

Von Roland Stark



Die Sitzungen der SP-Grossratsfraktion in den 1980er-Jahren waren noch echte Herausforderungen: für Körper und Geist. Der voll besetzte Saal im ersten Stock der «Börse» wurde durch undurchdringliche Rauchschwaden von Zigarren, Pfeifen und Zigaretten ein-

gebelt. Heute würde der Anlass vom Kantonalen Laboratorium wegen der Massierung von gesundheitsgefährdenden Stoffen in der Luft verboten. Nicht nur die «Börse» ist unterdessen verschwunden, auch die Rauchschwaden haben sich verzogen. Das Rauchverbot, lange heiss umstritten, nun aber allgemein akzeptiert, verhindert Gott sei Dank, dass uns in den Restaurants der Genuss von Speis und Trank durch rücksichtslose Raucherinnen und Raucher vermiest wird.

Beim Kampf gegen die Schadstoffe bleibt aber allzu häufig der gesunde Menschenverstand auf der Strecke. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) etwa fordert ein grundsätzliches Rauchverbot vor der Kamera. Und die Deutsche Krebshilfe zeichnet nikotinararme Serien mit dem «Rauchfrei-Siegel» aus.

Eine Studie des Instituts für Therapie- und Gesundheitsforschung hat ergeben, dass in 33 von den 39 Werken, die 2016 und 2017 für den Deutschen Filmpreis nominiert waren, geracht wurde, also in 85 Prozent der Fälle. Bei den für den Oscar nominierten Filmen desselben Zeitraums betrug der Anteil lediglich 64 Prozent.

In der 768. Folge der Reihe «La réalité dépasse la fiction» spielt die CSU (!)-Politikerin Marlene Mortler eine Hauptrolle. Sie ist Drogenbeauftragte der Deutschen Bundesregierung und fordert allen Ernstes, die Präsenz von Rauchern auf Leinwand und Bildschirm deutlich zu vermindern. Ihre dezidiert simple Begründung: «Zigaretten sind weder cool noch lässig, sondern schlicht und einfach ungesund.»

Zurzeit läuft in den Kinos Joe Wrights meisterhafte Filmbiografie «Darkest Hour» über Winston Churchill im Mai 1940. Glänzend gespielt von Gary Oldman. Ohne qualmende Zigarre – und ohne seine ständigen Begleiter Champagner, Scotch und Brandy – ist die Figur des Premiers nicht realistisch darstellbar. Oder kann sich jemand Filme wie Casablanca, La Dolce Vita oder Ausser Atem rauch- und alkoholfrei vorstellen? Oder Schauspieler wie Humphrey Bogart, Marcello Mastroianni, Marlene Dietrich, Uma Thurman, Lauren Bacall, Clint Eastwood, Sharon Stone, Alain Delon, Sean Connery, John Wayne oder Jean-Paul Belmondo ohne Glimmstängel? Oder Jacques Tati als Monsieur Hulot ohne Pfeife und Peter Falk als Colombo ohne Zigarre?

Im Archiv kann man sich noch die TV-Interview-Sendungen von Günter Gaus anschauen. Mit den zigarettenrauchenden Hannah Arendt und Gustaf Gründgens oder einem hinter Zigarrenqualm verschwindenden Ludwig Erhard.

Als Nächstes werden dann wohl Literatur und Musik vom Rauch gesäubert. Fjodor Dostojewski, Thomas Mann, John Steinbeck, Albert Camus und Jean-Paul Sartre, Max Frisch und Friedrich Dürrenmatt. Juliette Gréco und Edith Piaf.

Es gibt noch viel zu tun für die künstlerischen Putzkolonnen im Kampf gegen die steigende Flut schmutziger Filme. Nach dem Nikotin folgen der Alkohol, dann die Gewalt, dann der Sex, dann das Grillfleisch und schliesslich noch die unreinen Gedanken.

Die Frage bleibt, wer diese vegane Kunst, porentief gereinigte Filme, Bücher und Lieder, noch geniessen will.

Die Antwort ist ganz einfach: niemand!

Schiblis Wahrheiten

Berliner Mozart

Von Sigfried Schibli

Als Michael Schindhelm 2006 nach zehn Jahren als Basler Theaterdirektor zum Generaldirektor der Opernstiftung in Berlin berufen wurde, fragten sich manche Kommentatoren: Welches der drei Berliner Opernhäuser – die Deutsche Oper im ehemaligen Westteil, die Staatsoper Unter den Linden und die Komische Oper im Ostteil der Stadt – wird jetzt wohl dran glauben müssen? Denn es galt als ausgemacht, dass das finanziell notorisch klamme Berlin gerade an der teuersten Kunstgattung, der Oper, sparen wollte und dass nur durch eine Schliessung ein markanter Spar-effekt zu erzielen sei.

Zwölf Jahre später ist von einer Schliessung der Deutschen Oper, der Staatsoper oder der Komischen Oper keine Rede mehr. Allerdings auch nicht davon, dass die Spielpläne der drei grossen Häuser (daneben gibt es in Berlin mehrere freie Operntruppen) inhaltlich irgendwie koordiniert würden. Und dafür war ja einst das Amt des Generaldirektors der Berliner Opernstiftung geschaffen worden. Jede Bühne produziert heute wie in alten Zeiten für sich und nimmt Doubletten gelassen in Kauf. Was betriebswirtschaftlich wenig Sinn hat, dem Opernfreund aber zumindest die Möglichkeit eröffnet, einigen Stücken in unterschiedlichen Lesarten zu begegnen.

Als wir Anfang Januar einige Tage in Berlin verbrachten, wurden an der Komischen Oper gerade Mozarts «Zauberflöte» und sein «Don Giovanni» gegeben. Beide sängerisch solid, aber nicht überragend, dafür aber szenisch höchst bemerkenswert. Die «Zauberflöte» (Regie Künstlergruppe «1927» und Barrie Kosky) war eine poetische Hommage an den Stummfilm der Zwanzigerjahre voller überraschender visueller Effekte. Der «Don Giovanni» (Regie: Herbert Fritsch) eine kunterbunte, witzige, freche Parodie

auf den charismatischen Verführer, der tatsächlich am Ende seine gerechte Strafe in Form einer Höllenfahrt erfährt. Nach Tradition des Hauses in deutscher Sprache, mit dem spielfreudigen Bariton Günter Papendell in der Titelpartie. Zwei Mal Oper im Comic-Stil, jenseits von Werktreue und Konventionen und allenfalls einem Trend zu neuen Konventionen verpflichtet. Und beide Male viel Jungvolk im Publikum.

Damit aber nicht genug. Einen Tag nach «Don Giovanni» in der Komischen Oper wurde an der frisch renovierten sogenannten Lindenoper abermals «Don Giovanni» gespielt, dann aber in einer Inszenierung von Claus Guth, die schon 2012 bei den Salzburger Festspielen zu erleben war. Das Drama um den skrupellosen Verführer spielt dort im Wald – warum eigentlich nicht? Übrigens war auch die Stummfilm-«Zauberflöte» an der Komischen Oper nicht neu, sondern stammte ebenfalls von 2012, während der «Don Giovanni» am selben Haus 2014 Premiere hatte und nun schon seine vierte Wiederaufnahme feiern konnte. Woran man leicht erkennt: Die Millionenstadt Berlin kann sich eben leisten, was kleineren Städten nicht möglich ist: ein richtiges Repertoire.

Drei Mozart-Opern in drei Tagen, und wenige Tage danach gleich noch eine: Am 11. Januar wurde an der Staatsoper Berlin Mozarts «Zauberflöte» gespielt. Es handelt sich um eine Inszenierung von August Everding, die sage und schreibe 23 Jahre auf dem Buckel hat und ihren Regisseur um fast zwanzig Jahre überlebte. Sie orientiert sich an historischen Vorbildern, hat aber allem Anschein nach die ursprüngliche Frische nicht verloren. Die von uns besuchten Auf-führungen waren allesamt ausverkauft, und viele enttäuschte Interessenten mussten nach Hause geschickt werden. Es wird immer wieder darüber gestritten, ob die Oper als Gattung insgesamt populär sei.

Mozart ist es allemal – in Berlin.

Vogts Vogelschau

Das Gesicht des Kantons

Von Markus Vogt

Wer ist das Gesicht eines Vereins? Der Präsident, ohne jeden Zweifel. Er bestimmt den Kurs des Vereins, allenfalls nach Abstimmung mit der Generalversammlung oder dem Vorstand. Er leitet die Sitzungen, er hat wesentlichen Einfluss auf die Traktandenliste, er hat den Stichtscheid, er hat ein Mandat (inhaltlich und/oder zeitlich festgelegt). Und er trägt für all das, was er tut oder liegen lässt, die Verantwortung. Er muss hinstehen, wenn etwas nicht klappt, wenn die Finanzen aus dem Ruder laufen, wenn jemand Mist baut, der Folgen für den Verein hat. Er muss auch dann hinstehen, wenn er die Misere nicht selber verursacht hat. Er muss dann auch aufräumen. Und er wird auch zur Rechenschaft gezogen für Dinge, die er nicht beeinflussen kann, Einflüsse von aussen, irgendwelche höhere Gewalt. Und falls er eine Krise nicht bewältigen kann, muss er vielleicht auch gehen. Wenn es hingegen rund läuft, darf und kann und soll der Präsident auch hinstehen und Lorbeeren empfangen. Für all das steht dem einen oder anderen Präsidenten auch ein Geschäftsführer zur Seite – manchmal der Typ «gimmer, hol mer, läng mer», manchmal eher der Typ «Stabsangestellter».

Der Präsident ist also auch der erste Botschafter seines Vereins, auf allen Ebenen. Vorbild nach innen, Repräsentant nach aussen. Reden und verhandeln mit anderen ist seine Sache, Chefsache. Das ist in fast jedem Verein so, natürlich mit Nuancen. Und in einem Sportverein kann es auch mal vorkommen, dass der Sportchef mehr Esprit versprüht als der Präsident, dass der Trainer wichtiger ist als der Geschäftsführer. In einer Firma ist es ähnlich, vielleicht ist die Hackordnung noch etwas

klarer (oder brutaler), vielleicht auch nicht. Vielleicht heisst der Geschäftsführer hier CEO, vielleicht ist der oberste Mann der Verwaltungsrats-präsident.

Und bei den Behörden sind es die Regierungen, also etwa die Kantonsregierungen. Wobei wir in der Schweiz die Spezialität des Kollegialprinzips kennen: Die sieben Regierungsmitglieder von Basel-Stadt (zum Beispiel) sind in ihrem Tun und Lassen einander gleichgestellt. Bis vor neun Jahren wechselten sich die sieben Jahr für Jahr in der Leitung ab, seither hat der Kanton Basel-Stadt einen ständigen Regierungspräsidenten (derzeit: Regierungspräsidentin Elisabeth Ackermann).

Die Basler Regierung hat nun also seit einigen Jahren einen Chef oder eine Chefin, doch gleich geblieben sind ihre Verantwortungsbereiche, die nach wie vor «Departement» heissen. Man könnte sie auch als «Vereine» oder «Firmen» sehen. Der einzelne Departementsvorsteher muss nach wie vor so funktionieren wie der oberste Mann (oder die Frau) eines Vereins oder einer Firma. Dazu gehört die Verbindung nach aussen und nach «oben», darum weilen unsere sieben Regierungsmitglieder öfter in Bern, um mit Bundesräten und Bundesämtern zu konferieren. Und zu lobbyieren.

Vor diesem Hintergrund ist die Stelle des Basler Lobbyisten in Bern – oder neu: Politik-vorbereiters – ins Gerede geraten. Was soll diese Stelle liefern und wem? Soll sie der verlängerte Arm des obersten Basler Botschafters sein, des Basler Regierungspräsidenten? Soll er oder sie auch gleich für die National- und Ständeräte arbeiten und diesen zudienen? Die Diskussion muss rasch geführt werden. Grundsätzlich zu hinterfragen ist, ob es diese Stelle überhaupt braucht. Lobbyarbeit ist und bleibt Chefsache.

Agenda

Der 8. Bundesrat

Von Silvio Borner

Alle Jahre wieder kommt nicht nur das Christuskind, sondern kurz darauf auch das Neujahrtsfoto mit dem Bundesrat. Das löst immer heftige und zum Teil auch lustige Diskussionen aus, zum Beispiel über die Bekleidung, die Mimik und dieses Jahr vor allem über den wilden Hintergrund. Für den Politökonom schon wichtiger ist die Anordnung von links nach rechts und von vorne und hinten. Wenn ich mich richtig erinnere, hat vor einem Jahr die damalige Präsidentin ihre Sonderstellung auch durch ihre Körpersprache zum Ausdruck gebracht.

Aber wie dem auch sei, was mir aufgefallen ist, betrifft den «8. Bundesrat», der mit der Bezeichnung «Bundeskanzler» sich ununterscheidbar auf der Bildfläche präsentierte. Deutsche Beobachter haben sich wohl gewundert, dass auch wir einen Bundeskanzler haben, der ja bei ihnen zu Hause viel wichtiger ist als der Bundespräsident. Unser Kanzler ist ja nur der «Sekretär». Aber schon in Geschäftsleitungen oder Verwaltungsräten ist es nicht ungewöhnlich, dass Sekretäre über viel Macht verfügen und via Agenda-Setting den Kurs weitgehend vorbestimmen. Könnte das auch auf den Bundeskanzler in Bern zutreffen? Dafür spricht einiges, nicht zuletzt seine langjährige enge Verbindung als Departementssekretär einer Bundesrätin, die das Metier des «Mischelns» sehr gut versteht. Hinzu kommt, dass der Bundesrat heute viel stärker von der Verwaltung dominiert wird als früher.

Der «8. Bundesrat» war noch vor einem Vierteljahrhundert der Präsident des Handels- und Industrievereins, der nicht auf Bildern abgelichtet wurde oder an Sitzungen teilnahm, sondern im Hintergrund die Wirtschaftspolitik in die richtige (marktwirtschaftliche) Richtung lenkte. Diese Rolle könnte Economiesuisse heute gar nicht mehr

Vor einem Vierteljahrhundert war der Präsident des Handels- und Industrievereins quasi der achte Bundesrat.

erfüllen, weil dieser Verband selber schon laviert. Die enorm gewachsenen Bundesämter für Umwelt, Energie, Gesundheit, Raumplanung und Migration haben das Heft immer fester in der Hand, während das Seco in die Defensive gedrängt wird und froh sein muss, wenn das Allerschlimmste noch kurz vor dem bösen Ende abgebremst werden kann (was immer seltener geschieht). Aber die Agenda wird von den Bundesämtern gesetzt und via den Kanzler in den Bundesrat gelenkt.

Soeben fand der glamouröse teure Jahresapéro des Bundesamts für Energie (BfE) im Kursaal Bern statt mit Preisverleihungen, die einzig und allein der Propaganda für die Energiewende und den Klimaschutz dienen. In der Jury liess sich eine sozialdemokratische Ständerätin vor diesen Karren spannen. Oder nehmen wir ein anderes Beispiel. Obwohl die Initiative für eine Grüne Wirtschaft samt Gegenvorschlag im Parlament versenkt wurde, macht das BAFU munter weiter, abgestützt auf eine UNO-Resolution namens Agenda 2030. Bei Lichte betrachtet, haben wir so eine Art Schattenregierung, indem sowohl der Bundesrat als auch das Parlament immer stärker von der Verwaltung abhängig werden. Von einem Insider wurde mir bestätigt, dass viele parlamentarischen Vorstösse von Parteifreunden aus der Verwaltung stammen, von der eben auch der Bundeskanzler abstammt.

Wir müssen die Gewaltenteilung wieder stärken. Wenn das Parlament oder der Bundesrat die Gerichte zu beeinflussen versuchen, läuten sofort die Alarmglocken. Aber wenn die Verwaltung die Exekutive beherrscht oder das Parlament via Parteibüchlein ans Gängelband nimmt, gilt das schon fast als Normalzustand.

Silvio Borner ist emeritierter Professor der Ökonomie am WWZ der Universität Basel.

Basler Zeitung

Basler Zeitung AG

Gegründet 1842 (National Zeitung) und 1844 (Basler Nachrichten)

Verleger, Geschäftsführer und Chefredaktor.

Markus Somm (ms)

Stv. Chefredaktor.

David Thommen (-en)

Chefredaktion. Erik Ebneter (ebn), Leiter Politik/Wirtschaft – Viviane Joyce Laissue (vj), Chefin vom Dienst – Christian Keller (ck), Leiter Region – Laïla Abdel'Al, Assistentin

Politik, Wirtschaft. Erik Ebneter (ebn), Leitung – Martin Furrer (mfu), stv. Leitung Politik – Lukas Lampart (lam) – Michael Hug (Autor, hu) – Michael Surber (sur) Patrick Griesser (pg), stv. Leitung Wirtschaft – Stephan Reuter (sr) – Christian Egli (che) – Christoph Hirter (hic)

Bundeshaus. Dominik Feusi (ff), Leitung – Beni Gafner (bg) – Alex Reichmuth (are) – Andrea Sommer (aso)

Basel-Stadt, Baselland, Region. Christian Keller (ck), Leitung – Dominik Heitz (he), Teamleitung Basel-Stadt – Joel Hoffmann (jho), Teamleitung Land – Serkan Abrecht (sa) – Thomas Dähler (td) – Denise Dollinger (dd) – Lisa Groelly (lg) – Thomas Gubler (Gu) – Mischka Hauswirth (hws) – Nina Jecker (nj) – Franziska Laur (fl) – Alessandra Paone (ale) – Martin Regenass (mar) – Alexander Müller (amu) – Dina Sambar (dis) – Kurt Tschan (kt) – Daniel Wahl (wah)

Sport. Marcel Rohr (mr), Leitung – Oliver Gut (og), stv. Leitung – Sebastian Briellmann (sb) – Tilman Pauls (tip) – Dominic Willmann (dw)

Kolumnisten: Marco Chiudinelli, Karl Odermatt, Marc Surer

Kultur. Raphael Suter (ras), Leitung – Markus Wüest (mw), stv. Leitung – Simon Bordier (bor) – Christoph Heim (hm) – Nick Joyce (nj) – Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) – Sigfried Schibli (bil) – Jochen Schmid (js)

Meinungen und Profile. Markus Vogt (mv)

Auslandskorrespondenten. Michael Bahnerth (mb), Berlin/Basel – Rudolf Balmer (RB), Paris – Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt – Paul Flückiger (flü), Warschau – Willi Gerund (wig), Bangkok – Frank Herrmann (fhw), Washington – Pierre Heumann (heu), Naher Osten – Felix Lee (flp), Peking – Hansjörg Müller (hjm), London – Thomas Roser (tro), Belgrad – Stefan Scholl (sch), Moskau – Reiner Wandler (rwa), Madrid

Kolumnisten. Manuel Bategay – Silvio Borner – Christoph Eymann – Felix Erbacher (FE) – Markus Häring – Hans-Peter Hammel (-minu) – Martin Hicklin (hckl) – Helmut Hubacher – Markus Melzi – Manfred Messmer – Linus Reichlin – Eric Sarasin – Martin A. Senn – Eugen Sorg – Roland Stark – Tamara Werrill – Tino Krattiger

Spezialseiten. Bildung, Gesundheit heute: Denise Dollinger (dd) Essen & Trinken: Roland Harisberger (rh) Mobil: Benno Brunner (bb) Reisen: Peter de Marchi (pdm)

Beilagen/Projekte. Benno Brunner (bb) – Roland Harisberger (rh)

Produktion. Benno Brunner (bb), Stv. Chef vom Dienst – Peter de Marchi (pdm) – Roland Harisberger (rh) – Christian Horisberger (ch) – Lukas Lampart (lam) – Eva Neugebauer (ene) – Stephan Reuter (sr) – Kurt Tschan (kt)

Gestaltung. Nino Angiuli (Art Director), Paul Graf

Bildredaktion/Fotografen. Florian Bärtschiger – Pino Covino – Lucian Hunziker – Kostas Maros – Dominik Plüss – Nicole Pont

Korrektur. Anne-Sophie Heer, Lesley Paganetti; Somedia

Sachbearbeitung. Milena De Matteis – Michèle Gartenmann – Marcel Münch

Dokumentation/Archiv. Marcel Münch doku@baz.ch

Redaktion. Aeschenplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Telefon 061 639 11 11, Fax 061 639 17 84, redaktion@baz.ch | vorname.name@baz.ch

Büro Laufental/Schwarzububeland. Basler Zeitung AG, Postfach, 4245 Kleinlützel Tel. 061 639 11 11

Verlag. Aeschenplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch

Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst. Montag bis Freitag von 7.30–12 Uhr und 13–17 Uhr, Samstag von 7.30–12 Uhr, Sonntag von 8–11 Uhr, Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch, www.baz.ch/abo

Abonnementspreise. Basler Zeitung (mit Sonntagszeitung, inkl. 2,5% MWST): 6 Monate Fr. 276.–, 12 Monate Fr. 525.– (Ausland auf Anfrage)

Leiterin Lesermarkt/Vertrieb. Martina Barth

Leiter Werbemarkt. Damian Fischer

Leiter Grafik und Druckvorstufe. Reto Kyburz

Inserate. Basler Zeitung AG, Aeschenplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20, inserate@baz.ch, www.bzm.ch

Schalter für Inserate. Montag-Freitag von 8.00–12.00, 13.00–17.00 Uhr Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19, schalter@baz.ch

Annoncenpreis. Basler Zeitung, s/w oder farbig Fr. 4.25, (mm-Basispreis, zzgl. MwSt.)

Ein Mitglied des metropool

Todesanzeigen. todesanzeigen@baz.ch, Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19

Geschützte Marken.

Nordwestschweizer ZEITUNG
Basler Woche
Baslerfest

Druck. DZZ Druckzentrum Zürich AG Bubenbergrasse 1, 8021 Zürich

Basler Zeitung AG. Bekanntgabe namhafter Beteiligungen: Neue Fricktaler Zeitung AG, Presse TV